

Predigt zu Lukas 24,36-43 (Kantatengottesdienst Ostermontag 2014)

Pfarrerin Ute Waffenschmidt-Leng, 21. April 2014

Predigttext:

36 Als sie aber davon redeten, trat er selbst, Jesus, mitten unter sie und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch!

37 Sie erschrakten aber und fürchteten sich und meinten, sie sähen einen Geist.

38 Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so erschrocken, und warum kommen solche Gedanken in euer Herz?

39 Seht meine Hände und meine Füße, ich bin's selber. Fasst mich an und seht; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Knochen, wie ihr seht, dass ich sie habe.

40 Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und Füße.

41 Als sie aber noch nicht glaubten vor Freude und sich verwunderten, sprach er zu ihnen: Habt ihr hier etwas zu essen?

42 Und sie legten ihm ein Stück gebratenen Fisch vor.

43 Und er nahm's und aß vor ihnen.

Liebe Gemeinde,

„Merke, mein Herze, beständig nur dies, wenn du alles sonst vergisst, dass dein Heiland lebend ist!“

„Merke, mein Herze...?!“ Das Herz – der Ort, an dem alles zusammenfindet: die Gedanken – die Gefühle – alle Sehnsucht – aller Schmerz – alle Erfahrungen... Das Herz – der Ort, in dem sich die Verzweiflung bildet oder die Hoffnung. Das Herz entscheidet, was ich tue oder lasse..

Merke, mein Herze... Immer wieder, mit wiederholender Eindringlichkeit singt es der Bass uns im 3. Satz der Kantate in die Ohren, will die

Herzen erreichen. Eindringlichkeit und mitreißende, strahlende Leichtigkeit zugleich!

Das ist es vielleicht, was auch wir heute Morgen brauchen? Eindringlichkeit und mitreißende Leichtigkeit?

Auferstehung ist schwierig zu begreifen – mit dem Kopf schwierig zu verstehen und mit dem Herzen auch – erst recht vielleicht.

WIE schwierig es ist, Auferstehung zu begreifen, das zeigen schon die Auferstehungsberichte der Evangelien. Lukas erzählt gleich drei Auferstehungsgeschichten. Die letzte der drei haben wir gerade als Predigttext gehört.

Wie viel Vergewisserung, wie viele Erfahrungen und Begegnungen mit dem wieder lebendig Gewordenen müssen sein, damit man begreift, glauben kann, dass das Leben siegt über den Tod?

Die Frauen am Grab hörten es als erste: „Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden.“ Sagt ein Engel zu ihnen, als sie ihn suchen. Die Frauen, die ihn salben wollten, hören es nur! Von einer direkten Begegnung mit dem auferstandenen Jesus, erzählt Lukas im Unterschied zu den anderen Evangelien nicht.

In der zweiten Auferstehungsgeschichte erzählt Lukas von den beiden Jüngern, die auf dem Weg nach Emmaus waren. Irgendwann auf dem Weg kommt der auferstandene Jesus dazu – geht neben ihnen her, begleitet sie – aber sie merken es nicht. Sie erzählen ihm... er erinnert sie in ihrer Traurigkeit und Enttäuschung an die alten Schriften – prophetische Texte. An den Gottesknecht vielleicht – der auch gelitten hat, der nichts wollte als trösten, der nichts tat, als die Müden zu stärken – und der geschlagen und gefoltert wurde und verhöhnt. So war es schon immer, sagt er. Wen wundert's also, was in Jerusalem geschehen ist... Sie hören, aber sie verstehen ihn nicht.

Erst als sie gemeinsam das Brot brechen, begreifen sie, brannte nicht unser Herz... und laufen zurück nach Jerusalem – und erzählen es den anderen: „Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“

Brannte nicht unser Herz – Das Herz, es spürt – und kann es doch noch nicht fassen?

Und während sie in Jerusalem einander von ihren Erlebnissen erzählen, kommt Jesus zu ihnen. – Die dritte lukanische Auferstehungsgeschichte!

Und wieder sind die Herzen verwirrt – die Jüngerinnen und Jünger denken, sie sehen ein Gespenst.

So unglaublich? – so unvorstellbar? – sind sie noch so gefangen in den schrecklichen Erfahrungen von Tod und Abschied?
– die Herzen verwirrt!

Natürlich ist die Sehnsucht groß, übergroß, dass es wahr sein möge, dass die Liebe stark ist wie der Tod – und dass die Liebe neues Leben weckt, sogar durch den Tod hindurch.

Natürlich wünschen sie nichts mehr, als Jesus wieder lebendig zu sehen und zu spüren.

Natürlich wünschen wir uns das: dass das Leben und die Lebendigkeit über die erschreckenden Erfahrungen von Tod und Abschied triumphieren? – aber wenn es dann tatsächlich so ist... wenn wir dem Lebendigen begegnen, wenn wir neues Leben erfahren, sehen, schmecken, fühlen..., dann sind unsere Herzen verwirrt?

Warum kommen solche Gedanken in eure Herzen? fragt Jesus, der die Herzen seiner Freundinnen und Freunde kennt.

Ja, warum?

Sitzen unsere Erfahrungen von Toden und Tod so tief, sind sie so stark, dass die Erfahrungen neuen Lebens und neuer Lebendigkeit sie nicht aufwiegen können?

Oder sind es die Ängste, es könnte alles nur Einbildung sein, eine Fata Morgana in der Wüste, in der wir verzweifelt nach dem Leben dürsten? Sind es die Ängste vor schrecklicher Enttäuschung, die unsere Herzen verwirren, die uns unseren Erfahrungen von Auferstehung nicht trauen lassen?

Warum kommen solche Gedanken in eure Herzen? Warum immer wieder die Zweifel am Leben, das den Tod besiegen kann, besiegt?

Warum trauen wir unseren Augen, unseren Ohren, unseren fühlenden Händen und unserer fühlenden Haut nicht?

„Fasst mich an und seht – ein Geist hat nicht Fleisch und Knochen!“

Zu sehen, zu fühlen, hautnah ist der Auferstandene, hautnah das Leben, das Gott schenkt.

Und haben wir es nicht schon gespürt – hautnah, sichtbar, fühlbar?

Nach unsäglichlicher Traurigkeit, nach schrecklichen Erfahrungen von Abschied und Tod, nach Abgründen der Depression, nach unsäglich leidvollen Erfahrungen von Krankheit – plötzlich, völlig überraschend – immer ersehnt – aber nicht mehr für möglich gehalten: plötzlich Worte, die die Tiefe der Seele erreichen und endlich wieder froh machen, Liebe, die unendlich tröstet und wieder lebendig macht, unverhofft wieder ein Lachen nach unsäglichlicher Anstrengung und unendlich vielen Tränen...

Plötzlich, unverhofft wieder Leichtigkeit und Glück – Hoffnung, die sich ausbreitet, wo eben nur die pure Verzweiflung war.

Eine neue Liebe nicht lange nach schmerzlichem Abschied und Tod – unverhofft neues Leben – nicht für möglich gehalten – und plötzlich doch da...

„Fasst mich an und seht!“ sagt der Auferstandene.

Und sie sehen ihn: lebendig, hautnah, **und** sie sehen die Narben, die das Leid hinterlassen hat.

– Auferstehung – nicht im perfekten neuen Körper?

Das neue Leben, das Gott schenkt – nicht ohne die Narben, die das Leid hinterlassen hat?

Das neue Leben – nicht geschichtslos! – Die Spuren des Erlebten und Erlittenen bleiben? –

Ja, ganz offensichtlich ist es so: Neues Leben, das Gott schenkt, kommt nicht aus dem Vergessen. Im Gegenteil.

Ich höre manchmal Menschen sagen, sozusagen als guten Rat: du musst das alles Mal vergessen, du musst hinter dir lassen, was so schwer und leidvoll war. Erst dann wirst du wieder zum Leben finden.

Die Bibel denkt und redet anders – Jesus auch: Er zeigt seinen Freunden die Wunden, die Narben, die bleiben. Und so schmerzlich die Erinnerung auch ist, sie gehört zu dem, der / zu der, die zu neuem Leben erweckt wird, und sie macht das neue Leben erst recht wertvoll.

Die Menschen der Bibel formulieren ihre Auferstehungserfahrungen *immer* verbunden mit der Erinnerung:

„Du liebst mich erfahren viele und große Angst – **und** machst mich wieder lebendig und holst mich herauf aus den Tiefen der Erde. Du machst mich sehr groß und tröstest mich wieder.“ (Ps 71,20)

„Du verwandelst meine Klage in einen Reigen.“

Die Juden feiern Pessach in diesen Tagen – heute ist der letzte Pessach-Tag. Sie feiern die Befreiung ihres Volkes aus Ägypten, aus Knechtschaft und Sklaverei; sie feiern Gott, der die Elenden sieht und sie befreit zum Leben – damals und immer noch und immer wieder!

So viele Auferstehungserfahrungen erzählen die Menschen der Bibel – Erfahrungen, dass das Leben über den Tod gesiegt hat.

Und indem wir feiern – Pessach und Ostern – setzen wir jeweils ein Zeichen in dieser Welt. Wie säen Zweifel an der Macht des Todes, halten den Todeswirklichkeiten die Pessach- und die Osterhoffnung entgegen. Die Gewalttätigen behalten nicht den Sieg!

Wie wichtig ist das in einer Welt, in der so viel Grund zur Resignation besteht. Gewalt und Krieg in Syrien, in der Ukraine – der kleine Hoffnungsschimmer der Verhandlungen in Genf – und die Gewalttätigen lachen darüber und machen doch, was sie wollen?!

Wie wichtig, dass es Menschen gibt, die das Halleluja singen gegen die Wirklichkeiten des Todes.

Wie wichtig, dass wir in der Welt dieser Herren Gott loben, der zum Leben befreit und ins Leben führt – damals und immer noch und immer wieder!

Widerständig ist dieses Lob! Genau das, was wir brauchen in dieser Welt. Widerständige, die an das Leben glauben und an Frieden und Gerechtigkeit. Ja. Halleluja!

Amen.